



Laudatio und Verabschiedung

Prof. Dr. Gerhard Wenzel

mit Verleihung der „Heinz Maier-Leibnitz-Medaille“ der
Technischen Universität München

Rede des Präsidenten Prof. Wolfgang A. Herrmann

Festakt zum 10jährigen Bestehen des Wissenschaftszentrums Weihenstephan

für Ernährung, Landnutzung und Umwelt

am 30. September 2010

- Es gilt das gesprochene Wort -

Zum 1. Oktober 2010 tritt Prof. Wenzel in den Ruhestand. Er war nicht nur Ordinarius für Pflanzenzüchtung an der TUM, sondern auch in den letzten drei Jahren erster hauptamtlicher Dekan an einer bayerischen Universität, und zwar an unserer größten Fakultät, dem Wissenschaftszentrum Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt.

Gerhard Wenzel ist 1943 in Wuppertal geboren. Nach dem Abitur studierte er Botanik, Biochemie und Genetik an der Universität Köln. Dieses Studium prägte früh seine Leidenschaft für Genetik und Pflanzenzüchtung, die sein ganzes Wissenschaftlerleben begleitete. Diese Leidenschaft machte aus ihm einen renommierten Pflanzengenetiker, der den wissenschaftlichen Paradigmenwechsel in der Biologie zum richtigen Zeitpunkt erkannte: Er griff neue molekularbiologische Erkenntnisse und Technologien auf, entwickelte diese innovativ weiter und brachte sie in die Praxis der Pflanzenzüchtung ein. Zu Recht gilt er als einer der wichtigsten Protagonisten und Exponenten der modernen Pflanzenzüchtung.

Von 1967 bis 1970 war er Doktorand am renommierten Max Planck-Institut für Züchtungsforschung in Köln-Vogelsang, wo er mit „Untersuchungen von Interferenzvorgängen bei phytopathogenen Viren“ promovierte. Durch diese Arbeit bekam er den ersten experimentellen Kontakt zu Nukleinsäuren, deren züchterische Relevanz er erkannte.

Als Postdoktorand bei Professor Straub gelang ihm in einer bemerkenswerten Teamarbeit erstmals die Regeneration von isolierten Zellen (Protoplasten) bei Raps, Petunien und einem Lebermoos. Seine Forschungsergebnisse machten ihn schlagartig bekannt, und so folgten Einladungen nach Cold Spring Harbour und zum CalTech. 1972 wurde er Leiter einer Haploidengruppe am Max Planck-Institut für Pflanzengenetik in Ladenburg b. Heidelberg. Im Umfeld eines renommierten wissenschaftlichen Beirats begann seine spannendste wissenschaftliche Zeit. Ohne Finanzsorgen konnte er mit seinen Kollegen Emrys Thomas (später Harpenden, England) und Franz Hoffmann (später Irvine, USA) sowie I. Potrykus (später ETH Zürich; Vater des „Golden Rice“) und Yuri Gleba (später Icon Genetics, Halle und

Weihenstephan, dann Bayer) die Grundlagen für reproduzierbare Zellkulturverfahren bei den Kulturpflanzen Raps und Roggen entwickeln. Diese Forschungsarbeiten waren so beeindruckend und erfolgversprechend, dass die MPG ihre Züchtungsforschung an Pflanzen weiterführte. Diese im Wesentlichen von Prof. Wenzel entwickelten Techniken wendet die BASF heute noch bei Raps an.

Mit 34 Jahren wurde Gerhard Wenzel Nachwuchsgruppenleiter „Biotechnologie“ in der Pflanzenzüchtung des MPI Köln. In dieser Funktion veröffentlichte er 1979 ein neues Kartoffelzüchtungsschema (diese Veröffentlichung ist seine häufigst zitierte Arbeit). Die Arbeiten mit Kartoffelzellkulturen waren u.a. Grundlage für die Arbeiten von Herrn Willmitzer mit transgenen Kartoffeln.

Vier Jahre später wurde Wenzel Direktor des Instituts für Resistenzgenetik der Biologischen Bundesanstalt in Grünbach b. Erding, der späteren Bundesanstalt für Züchtungsforschung. Dieses Amt hatte er bis 1996 inne, doch holte ihn unsere Universität schon 1993 als Ordinarius für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung in ihre Reihen. Mit Grünbach begann wissenschaftlich eine sehr produktive Zeit, die vor allem durch die Kombination von klassischer und biotechnologischer Züchtung bis hin zur Praxisreife gekennzeichnet war. Es wurde ein Züchtungsschema mit Zellkulturschritten für die Gerste entwickelt, das heute in vielen Züchtungsfirmen Standard ist.

Gemeinsam mit seinem Lehrstuhlvorgänger Prof. Fischbeck und mit dem Botaniker Prof. Herrmann von der LMU gelang ihm dann der Sprung in die Genomik, der sog. Grünen Biotechnologie. Das große BMBF-Projekt GABI (Genomanalyse im biologischen System Pflanze) wurde maßgeblich von ihm initiiert. Der Aufklärung und Sequenzierung von Pflanzengenomen folgte die Anwendung des Wissens in Züchtungsschemata als logischer Schritt, in der vollen Überzeugung, dass man Zuchtziele präzisieren und Eigenschaften von Nutzpflanzen gezielt verändern kann.

Mit der Genomik begann auch eine heiße Phase der Grünen Gentechnik, die er nicht nur als Wissenschaftler geprägt hat. Als leidenschaftlicher Verfechter, Redner und Diskussionsteilnehmer versuchte er, die Bedeutung und den Nutzen der Grünen

Biotechnologie der Bevölkerung näher zu bringen. Leidenschaftlich wehrt er sich immer wieder gegen ideologisch geprägte Gegner der Grünen Biotechnologie – in der Hoffnung, dass durch ein wissenschaftsbasiertes Verständnis transgene Nutzpflanzen akzeptiert werden. Als er die ersten Freisetzungsversuche auf dem Versuchsgut Roggenstein in einer öffentlichen Anhörung erklären wollte, interessierte dies nur wenige. Stattdessen wurden die Freisetzungsversuche zerstört.

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit war Prof. Wenzel auch forschungspolitisch und administrativ tätig. Als Mitglied der Kommission „Strukturanalyse der Agrarwissenschaften“ des Wissenschaftsrats evaluierte er die Institute der Akademie der Wissenschaften der ehemaligen DDR. In dieser Funktion bewirkte er die Gründung einer Bundesanstalt für Züchtungsforschung nach seinen strukturellen Vorstellungen. Auch in der eigenen Universität engagierte sich Prof. Wenzel immer wieder forschungs- und hochschulpolitisch. So war er bereits in der Reformzeit Weihenstephans in den Jahren 1998/1999 Dekan, und zwar der letzte Dekan der Fakultät für Agrarwissenschaft und Gartenbau, die dann am 1. Oktober 2000 Teil des neuen Wissenschaftszentrums wurde. Danach wurde er Mitglied der Reformkommission Weihenstephan. Ab 1. Oktober 2007 war er dann hauptamtlicher Dekan des Wissenschaftszentrums. In dieser Amtszeit flackerten Proteste aus der „Agrarwelt“ und aus der „Brauwelt“ erneut auf. Es war die Angst, dass Weihenstephan die Praxis vernachlässigen und den Bezug zur Region vergessen würde, wie auch die Angst vor dem Untergang der Agrarwissenschaft und der Braukunst, die diese Proteste begründeten. Schlecht beratene Studierende demonstrierten gar gegen die Berufung von Professor Becker, den sie heute lieben.

„Flagge hissen und Kurs halten“ – diese Haltung hat uns stets verbunden, und dafür danke ich Dir. Du hast den unausweichlichen Reformprozess von Anfang an gefördert, Du hast „mit dem Hirn angeschoben“ aus der gefestigten Überzeugung, dass es ohne biowissenschaftliche Grundlagen auch in den angewandten Forschungs- und Lehrbereichen keine universitäre Zukunft gibt. Nicht zuletzt durch Deine erfolgreiche genombasierte Pflanzenforschung entstand in Weihenstephan ein pflanzenwissenschaftlicher Schwerpunkt mit internationaler Strahlkraft.

Als moderner „Agrarwissenschaftler“ war Professor Wenzel nicht nur in die Begutachtung der deutschen Agrarwissenschaft durch den Wissenschaftsrat einbezogen, er hat maßgeblich zur Erneuerung der Agrarwissenschaft beigetragen. Die Neukonzeptionierung der Agrarwissenschaftlichen Forschungsstationen trägt seine Handschrift. Immer wieder suchte und förderte er die Kooperation mit der Fachhochschule Weihenstephan und der Landesanstalt für Landwirtschaft.

Alle diese Ansätze entspringen letztlich der Wissenschaftlichkeit, die Professor Wenzel prägt: Mehr als 400 Publikationen, 61 Promotionen, 4 Habilitationen und große BMBF-Projekte. Er ist Mitglied vieler wissenschaftlicher Gesellschaften und Mit-herausgeber von wissenschaftlichen Zeitschriften. Mehr noch: Prof. Wenzel versteht es auch als seine Aufgabe, Wissen in die Praxis umzusetzen. So entstanden seine engen Verbindungen zur privatwirtschaftlichen deutschen Pflanzenzüchtung. Seine Auffassung von Wissenstransfer mündete in die Gründung zweier Firmen.

Die Technische Universität München würdigt deshalb heute das wissenschaftliche Werk als den Kern seines Wirkens durch die Verleihung der „**Heinz Maier-Leibnitz-Medaille für besondere wissenschaftliche Verdienste**“.